

Veranstaltung des SPD Kreisverbands Ebersberg und des SPD Ortsvereins Markt Schwaben

„Lässt Politik Familien im Stich?“

Doris Rauscher startete den Abend mit einer provokanten Aussage: Warum misst die Politik Familien nicht denselben Stellenwert zu wie Wirtschaftsunternehmen? Tatsächlich vermisst man in Regierung, Parlament und auch oft auf kommunaler Ebene, häufig die Ernsthaftigkeit, wenn es um Familienthemen geht. Beispiele sind die aktuellen Streichungen von Zuwendungen wie Kinderstartgeld, die Unterfinanzierung des Rechts auf Ganztags für Schulkinder, oder die Tatsache, dass sich der Plenarsaal plötzlich lichtet, wenn ein familienpolitisches Thema aufgerufen wird.

Doris Rauscher, Landtagsabgeordnete und Familienpolitikerin, führte durch den Abend im AWO-Haus in Markt Schwaben mit Zitaten aus dem Buch „Die Kinder Wüste“ des Journalisten Stefan Schulz. Ihre Gesprächspartner waren Ulli Bittner, Geschäftsführerin der AWO, Tamme Reinders, Vater von drei Kindern und Magnus Gfüllner, Student und Marktgemeinderat.

Der Autor des Buches beschreibt die immensen Anforderungen an Familie: Eltern sollen sich um Erziehung und Bildung kümmern, ihre Arbeitskraft in den Dienst der Wirtschaft stellen und für gesellschaftlichen Zusammenhalt sorgen. Gleichzeitig werden Familien von der Politik vernachlässigt und hintangestellt. Kein Wunder, dass immer weniger Kinder geboren werden. „2,1 Kinder wäre die ideale Geburtenrate, um eine Gesellschaft stabil zu halten“ so Rauscher. „Frägt man Frauen und Männer nach ihrem Kinderwunsch nennen diese einen durchschnittlichen Kinderwunsch von 2,4. Die Geburtenrate liegt derzeit aber bei 1,4“ so ein Zitat aus dem Buch. 32% sind ungewollt kinderlos, das heißt, in Deutschland kommen von 3 Wunschkindern nur 2 auf die Welt. Auch in unserem Landkreis geht die Geburtenquote um ca. 12,6% zurück. Es werden weniger geboren, als es Todesfälle gibt, und demografisch wird die Gesellschaft auch im Landkreis immer älter.

Die Gründe für diese Situation sind sicherlich in jedem Einzelfall unterschiedlich. Dennoch gibt es Tatsachen, bei denen sich anwesende Familien einig sind: Es fehlt das erforderliche Geld, es müsste ab dem dritten Kind ein größeres Auto angeschafft werden, und die Wohnung ist nicht groß genug – eine größere nicht finanzierbar. Eine anwesende Mutter brachte es auf den Punkt: „das erste Kind bekommt man aus dem reinen Kinderwunsch heraus. Über ein zweites oder gar drittes Kind, entscheidet der Geldbeutel.“ „All diese Gründe ließen sich also durch eine entsprechende politische Steuerung mindern und beheben“ so Doris Rauscher.

Durch empirische Untersuchungen hat man festgestellt, dass der Wert der Care-Arbeit in Familien in Deutschland pro Jahr bei ca. 1 Billionen Euro liegt. Dieser Aufwand wird aufgrund der Liebe der Eltern zu ihren Kindern geleistet, von der Politik gern angenommen, aber nur zu einem geringen Bruchteil auch wieder zurückgegeben. Schulz zeigt auf, dass wir unsere Zukunft gefährden, wenn wir die Rolle der Familie in unserer Gesellschaft nicht endlich grundlegend neu definieren.

Auf die Frage, was wir denn konkret dafür tun können, um die Situation zu verbessern, kommen einige Beispiele – von der Schaffung eines Familienbeirats, besseren Beteiligungsstrukturen für Kinder und Jugendliche vor Ort, einer besseren Betreuungsstrukturen, bezahlbarem Wohnraum, finanzieller Unterstützung und einer kinderfreundlicheren Gesellschaft. Ein Kommentar einer Teilnehmerin lautete: „also müssen wir klug wählen“.